

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt im Nassau“

Besteht 5 mal täglich, aus Montag früh. — Bezugspreis: 10 Mark monatlich 1/30 Vfr., vierteljährlich 2/40 Vfr. Durch Träger und ausw. Verkäufern bei 1/20 Vfr. monatlich 1/30 Vfr., vierteljährlich 2/40 Vfr. Durch die Post bezogen monatlich 1/30 Vfr., vierteljährlich 2/40 Vfr. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Schriftleitung: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Neblamzettel 1.50 Pf., Sonderbeilage 6 Pf. pro 1000. Anzeigenannahme: für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 1015, 1016, 1017; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 1054, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2058.

Nummer 531.

Donnerstag, 18. Oktober 1917.

71. Jahrgang.

Riesige Flugzeugverluste der Feinde.

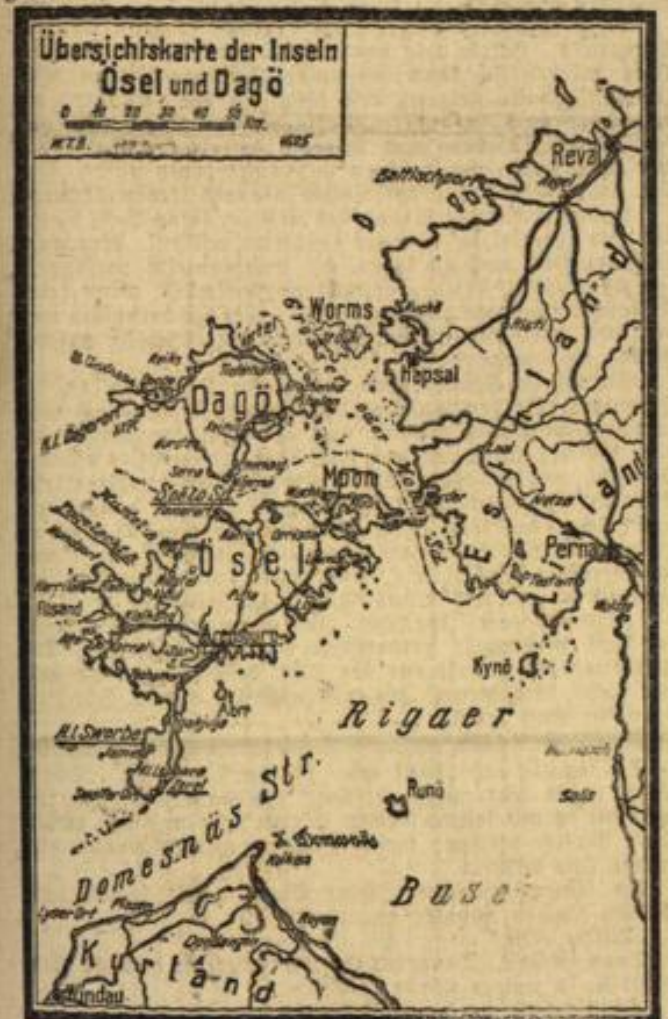
Vergeblicher Fliegerangriff auf Frankfurt a. M. — Im Westen lebhafteste Artilleriekämpfe.

Heer und Flotte an der Ostsee.

Von Vizeadmiral z. D. Kirchhoff.

Dieser Aufsatz wurde nach dem Eintreffen der Meldung von der Landung deutscher Truppen auf Osel geschrieben. Inzwischen ist, wie der letzte Tagesbericht meldete, die Eroberung der ganzen Insel vollendet und von unserer Flotte der Eingang in den Meerbusen von Riga erzwungen.

Die seit einiger Zeit mit begrifflicher Spannung erwartete Nachricht von einem weiteren Vorgehen im Raum von Riga ist nunmehr eingetroffen. Nach Mitteilung unserer Obersten Heeresleitung haben die Unseren in gemeinsamer Vorhut von Flotte und Heer auf Osel Fuß gefasst. Die gleichzeitig eintreffenden ersten russischen Nachrichten lauten bereits genauer; danach sind sowohl unsere Truppen an der Nordküste von Osel in der Tagelacht-Bucht, nach Niederwerfung der Landwerke durch die Großkampfschiffe, als auch im Süden der Insel Daab, bei Secro gelandet.



Es sind dadurch vor allen Dingen die von Engländern und Russen im Süden von Osel auf der Halbinsel Sworbe errichteten Werke aus vom Süden aus gefährdet und werden kaum zu halten sein. Erst nach deren Fortnahme ist die Südeinfahrt zum Rigaer Meerbusen frei. Dori hatten die Russen, unter dem Schutz der Landwerke bei Jereel, große Minenzonen und Schiffsfahrtsperren aufgebracht, die endgültig fortzuräumen auch von dem in den letzten Wochen herrschenden härmischen Wetter gehindert wurde. — Aber erst nach deren Forträumung können größere Schiffe in den Meerbusen einlaufen, also erst dann nach Danawände-Riga gelangen.

Das Forträumen dieser Sperren war auch erforderlich, um nötigenfalls von innen aus, also vom Meerbusen her, auf der Insel landen zu können, falls das schiedliche Wetter eine Landung von außen her dauernd verbieten würde. Zwar liegen auch hier Untiefen an der ganzen Küste entlang, aber eine Landung wäre immerhin leichter als im Westen der Insel ausführbar gewesen, wo das Meer am ganzen Strande entlang von Riffen belegt ist. Häufiger liegen die Vertiefungen im Norden der Insel, wo jetzt die Landung stattgefunden hat.

Von den Zugängen des Rigaer Meerbusens sind die beiden nördlichen, d. h. der Moonfund östlich, der Kleine Sund westlich der Insel Moon, für größere Schiffe nicht zu benutzen. Auch die südliche, etwa 2 Kilometer breite Einfahrt ist in der nördlichen Hälfte durch ein von Jereel ausgehendes, etwa 5 Meter tiefes Riff eingezerrt, während sich in der südlichen Hälfte noch ein halbes Duzend einzelner kleiner Untiefen und Riffe mit um 5 Meter Tiefe befindet. Es bleibt somit die nur einige Kilometer breite südliche

Stelle, die Jereel-Passage, benutzbar. Weiter nach See zu liegen ferner noch einzelne Bänke.

Unter englischem Oberbefehl sollen im ganzen nahezu 40000 Mann zur Stelle sein, darunter englische technische Truppen. Da der Meerbusen und die Sunde im Norden von unseren Seestreitkräften besetzt sind oder unter Feuer gehalten werden, so wäre ein Entkommen der Feindbesatzung außerordentlich erschwert.

Nördlich von Osel und Moon liegen die Inseln Dagö und Börmö gegen die sich also auch der Angriff gerichtet hat. Die Oberste Heeresleitung ist also in der Lage gewesen, trotz der schweren Kämpfe an den übrigen Fronten, auch im Norden Truppen für einen Angriff bereitzustellen.

Wir begrüßen es mit besonderer Freude gerade in diesen Tagen, daß unsere kampffreudige Flotte ihren Eilegeschwinden erneut hat zum Ausdruck bringen können und es dem Heere ermöglichte, die Insel in Besitz zu nehmen.

Dass sich dies Unternehmen auch gegen eine erst im Entstehen begriffene englische Flottenflotte richtete, ist von besonderer Wichtigkeit, und der Gelingen wird weitere Ergebnisse nach sich ziehen.

Berlin, 17. Okt. (Wolff-Tele.)

Die Eroberung von Osel wird weiter mitgeteilt: Die russischen Seestreitkräfte, darunter Linienschiffe, Panzerkreuzer, Kanonenboote, Torpedoboote und Unterseeboote befinden sich in schleuniger Flucht auf östlichem Kurs und ziehen sich, verfolgt von Teilen der deutschen Flotte, hinter ihre Minensperren zurück. Die noch auf der Halbinsel Sworbe befindlichen russischen Truppen sind damit jeder Möglichkeit zum Fliehen beraubt. Die Eroberung Osel sicherte der deutschen Marine nicht nur den Besitz des Rigaer Meerbusens, den bisher die schweren russisch-englischen Geschütze von Jereel (Südküste von Osel) beherrschten, sondern sie haben auch die strategische Pforte in der Ostsee völlig zugunsten Deutschlands umgeschaffen. Die beiden Schiffe unserer letzten Ostsee-Flottille sind im Westen der Rigaer Bucht, im Osten der Rigaer Meerbusen mit dem schwebenden Osel. Die aber viel gleichzeitig der Sonderzugang zur Nordsee (durch den Kaiser Wilhelmkanal) beherrscht, so bildet auf der anderen Seite Osel den Sondertorflügel zum Einmarsch in den Finnischen Meerbusen und ist durch diese doppelte Bedeutung nach Westen und Norden der Scheitelpunkt der Vormachtstellung in der Ostsee. Der Besitz dieser Stellung sichert ferner unsere östlich der Dina stehenden Armeen, deckt Rußland und bedroht die Russen durch die Freilegung des Weges nach Ostland. Der englischen unumwiderrprochenen achthabenden Hoffnung, sich an der östlichen Ostsee zu behaupten, hat die Eroberung Osel die letzte Stütze genommen. Nur das bei der verwickelten und anders gearteten Beschaffenheit außerst schwierige Zusammenwirken bei der Unternehmung gegen Osel ein Schulbeispiel. Ueber den Anteil der einzelnen Schiffsklassen näheres zu sagen, ist bis heute, wo die Unternehmungen noch nicht abgeschlossen sind, noch nicht an der Zeit. Aber das Gebiet der ardhieren Flottenflotte zeigt ebenso wie die Zusammenlegung der und gegenüberstehenden obererwähnten russischen Seestreitkräfte darauf hin, daß die kleinen Mittel des Seekrieges bei all ihrer aufopfernden und glänzend bewährten Tätigkeit in diesem Falle nur vorbereitende Schritte tun konnten. Auch bei dem Fortgang der Unternehmungen werden sie in erster Linie nur die Sicherung und eine Einzelwaffe darstellen für einen Erfolg, der nur durch die Wirkung der Großkampfschiffe erreichbar ist.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 17. Okt. (Natlich.)

In Ostland, nordöstlich von Soissons und auf dem Osnfer der Maas lebhafteste Artilleriekämpfe. Vom Osten bisher nichts Neues.

Ungeheure Flugzeugverluste der Feinde. Die Höchstzahl im September erreicht.

Berlin, 17. Okt. (Natlich.)

Im September verloren unsere Geener durch die Tätigkeit unserer Kampfmitel auf allen Fronten im ganzen 374 Flugzeuge und 22 Ballone. Wir bühten 82 Flugzeuge und 5 Ballone ein. Davon verblieben 38 Flugzeuge jenseits der Linien, während die anderen 44 über unserm Gebiet verloren gingen. Auf die Westfront allein entfielen von den 374 außer Gewicht gefallenen feindlichen Flugzeugen 362, von den 82 deutschen 76. Im einzelnen legt sich die Summe der feindlichen Verluste folgendermaßen zusammen: 374 Flugzeuge wurden im Luftkampf, 10 durch Flugabwehrkanonen, 6 durch Infanterie abgeschossen; 4 landeten unfreiwillig hinter unseren Linien. Von diesen Flugzeugen sind 164 in unserm Besitz und 207 hinsichtlich unserer Linien erkennbar abgeschürzt. Diese Abschlußzahl ist die höchste Leistung, die bis jetzt in einem Monat erreicht worden ist.

Berlin, 17. Okt. (Wolff-Tele.)

In der von Wolffs Telegraphischen Bureau verbreiteten Meldung „Hindenburgs Erfolge an der Westfront“ vom 8. Oktober wurde u. a. gesagt, daß die Seeresgruppen Kronprinz Rupprecht, Deutsch-Kronprinz und Herzog Albrecht von Württemberg in den letzten drei Monaten 11 feindliche Flugzeuge erbeute haben. Ergänzend können wir dazu mitteilen, daß diese 11 Flugzeuge nur die Zahl der in dieser Zeit hinter unseren Linien ohne Einwirkung unsererseits unfreiwillig gelandeten feindlichen Flugzeuge darstellen. In den letzten 3 Monaten wurden dagegen aufammen 867 Flugzeuge an der Westfront abgeschossen, von denen 881 in unsere Hand gefallen sind. Seit dem 1. Januar 1917 verloren unsere Geener an der Westfront 1 862 Flugzeuge. Davon sind 859 in unserm Besitz.

Ein neuer Fliegerangriff auf Frankfurt.

Frankfurt, 17. Okt. (Wolff-Tele.)

Denk Nachmittags 1 Uhr erlösen ein feindlicher Altkreuz über der Stadt und warf einige Bomben ab, die, ohne irgend welchen Schaden anzurichten, auf unbedeutendem Gelände niederfielen. Von den Bombenbeschüssen beschossen, drehte der Altkreuz ab und verschwand in südlicher Richtung.

Abtuz eines franzöf. Fliegers in der Schweiz.

Bern, 16. Okt. (Wolff-Tele.)

Meldung der schweizerischen Dreifachagentur: Am Dienstag Nachmittags kürate in dem Wald zwischen Beurneville und Rechens ein französisches Flugzeug ab. Die beiden Piloten sind tot. Die Leichen werden am Mittwoch mit militärischen Ehren an Frankreich ausgeliefert.

Bern, 17. Okt. (Wolff-Tele.)

Gestern Abend kürate in der Nähe von Beurneville beim Dreifachstein auf schweizerischem Boden ein französisches Flugzeug ab, das von Elsch herkam und von deutschen Geschossen getroffen war. Der Flieger war von einer Kugel getödtet worden, der andere starb an den erlittenen Brandwunden. Das Flugzeug ist vollständig zerstört.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 17. Okt. (Wolff-Tele.)

Amlich wird verlanbart: In unserer Ostfront und in Albanien lebte hehenweise die Gefechtsaktivität auf. Im Gabriele-Abchnitt wurden abermals italienische Vorkämpfe abgewiesen. Der Chef des Generalstabes.

Der Kaiser in Konstantinopel.

Konstantinopel, 16. Okt. (Wolff-Tele.)

Meldung der Agentur Nill: Nach dem Kräftezug im Mittelpalast unternahm der Kaiser einen Ausflug nach dem Bosporus bis nach Therapia, wo er die Gräber des Generalfeldmarschalls von der Goltz und des Freiherrn von Banatzenheim besuchte. Am der Nacht war die ganze Stadt zu Ehren des Kaisers prachtvoll illuminiert. In Dolma Bagische gab der Sultan an Ehren des Kaisers ein Essen zu vierzig Gedecken, an dem u. a. teilnahmen der Thronfolger Prinz Abdul Medjid Effendi, die kaiserlichen Prinzen, Staatssekretär v. Kählmann, der Großwesir, der türkische Botschafter in Berlin Delli Pascha, der Scheich el Islam, Enver Pascha, der Minister des Ackerbau, der Kultusminister, der deutsche Botschafter Graf Bernstorff, Graf Kollitz, der Geh. Ratsminister v. Salentini, Frhr. v. Punder, Admiral v. Müller, Vizeadmiral v. Kovs, die Präzidenten des türkischen Senats und der Kammer, General Reffi Pascha und Esad Pascha. Die Festlichkeit trug das Gepräge ardhier Gerechtigkeit. Der Sultan bestete eigenhändig den arohen diamantenen Stern des Mittelpalastes, die höchste türkische Auszeichnung, auf die Brust des Kaisers. Der Kaiser verließ dem Sultan den Stern und die Kette des Hausordens von hohemaltem in Diamanten und machte ihm eine prächtige Porzellanvase aus der Konstantinopeler Porzellanmanufaktur in Berlin zum Geschenk. — Nach dem Essen hatten die beiden Herrscher eine vertrauliche Besprechung, woran der Pascha Pascha Enver Pascha, Delli Pascha und der Minister des Ackerbau teilnahmen. Später wurde die Unterhaltung allgemein.

Preussischer Landtag.

(Eig. Drahtbericht der „Wiesbadener Zeitung“)

W. Berlin, 17. Okt.

Präsident Graf v. Schwerin-Dömitz eröffnet die Sitzung um 12.20 Uhr. An Ehren des verordneten Abg. Wegstein (Str.) erbebt sich das Haus von den Ehen. Auf Vorschlag des Abg. Frhrn. v. Redlich (Holl) wird

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 18. Oktober.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

18. Oktober.

Großkampfas an der Somme; englischer Durchbruchversuch gescheitert. — Neue italienische Angriffe; Milano der achten Monzoeschlacht.

Nördlich der Somme gab es wieder einen Großkampfas. Die Engländer versuchten zwischen Le Sars und Morval mit aller Macht einen Durchbruch, es kam zu vielfachigem Nahkampf, der mit dem Rückzug des Feindes endete; die Franzosen machten gleichzeitig zwischen Viaches und La Maisonette heftige Angriffe, holten sich aber nur schwere Verluste. — In erbitterten Kämpfen kam es im Pasubio-Gebiet, wo die Italiener in mehrfachen Vorstößen einigen Geländegewinn hatten, dann aber mit schweren Verlusten alles wieder einbüßten. Als geradezu unabweislich stellten sich die jetzt feststellbaren italienischen Verluste in der achten Monzoeschlacht heraus; sie hatten mit 16 Divisionen angegriffen und 70 Proz. ihrer Truppen eingebüßt, hatten mit 100 000 Mann Verlust einen kaum nennenswerten Geländegewinn, der für die Gesamtlage ohne jede Bedeutung war. In acht Schlachten am Monzo hatten die Italiener ein Dreifaches der Begehrde nach Triest zuzugewandt.

In letzter Stunde.

Man sollte es nicht für möglich halten! Noch immer gibt es Leute, die nicht begriffen haben oder nicht begreifen wollen, was uns allen gerade jetzt in diesem Augenblick am meisten nottut. Noch immer gibt es Leute, die an nichts anderes, als an ihr eigenes Ich denken und dabei in blinder Verbblendung zueinander sich setzen und das Glück ihrer Familie gefährden. —

Es ist ja wahr, es steht heute bei uns nicht alles so rosig aus, wie wir gerne möchten. Die Zeiten sind hart, Draußen an der Front rast der Krieg in unerhörte, unvermindeter Wucht seinen bluttriefenden Weg weiter und dahinter stellt das Leben ebenso bittere Proben an die Nerven wie an den Magen jedes einzelnen.

Es ist schlimm, daß uns allen der Brotkorb so hoch gehängt werden mußte, es ist schlimm, daß der Produzent nicht nach Belieben über seine Erzeugnisse verfügen darf, ganz zu schweigen von den vielen großen und kleinen Unannehmlichkeiten, die Kostentrappelei, Bekleidungsfragen und so viele andre Kriegsfolgen und Kriegsnotwendigkeiten, nach sich gezogen haben.

Aber — wie würde es wohl bei uns aussehen, wenn unsere Helden da draußen nicht standgehalten hätten, wenn unsere wirtschaftliche Kraft nicht ausgereicht hätte, aus Eigenem Front und Heimat mit dem Abblauen zu versorgen? Wenn der Feind ins Land gekommen wäre und die allseitigen Schrecken, die Chynrenn, Gallien und jetzt schon seit Jahren das ehebem so blühende Nordfrankreich erdulden müssen, über die gefesneten deutschen Gauen herein-gebrochen wären? —

Gäbe es dann mehr zu essen? Gäbe es dann weniger Steuern? Hätten wir dann mehr Freiheit, wie heute? Oder würden sich dann erst unsere heutigen kleinen Nöte ins Riesenhafte steigern, erst dann käme der Hunger als dauernder Gast bei uns niederlassen, erst dann uns von den Feinden Steuern und Pflichten auferlegt, unter denen wir zusammenbrechen müßten und unter denen unsere Kinder und Kindeskinde das Leben niemals lernen könnten.

Aus alledem acht hervor, daß und gar keine Wahl bleibt, daß wir durchhalten, daß wir aushalten müssen! Wer wagt es, daraufhin noch zu sagen, die Kriegsanleihe verlängere den Krieg, weil Frieden gemacht werden müsse, wenn keine Kriegsanleihe mehr gezeichnet wird. Wer hat daraufhin noch den Mut, mit solch törichtem Gerede die Geschäfte unserer Feinde zu besorgen? —

In letzter Stunde noch eine letzte Mahnung an die Säumigen, die den Ruf des Vaterlandes bisher noch nicht in seiner vollen Bedeutung und Tragweite verstanden haben: Bedenkt Euch auf Euch selbst! Denkt an Euer eignes Schicksal, an das Glück Eurer Kinder. Eure Eigenliebe Eure Selbsterhaltung will, daß Ihr Euer Geld dem Vaterlande leihet, das Euch dafür das köstlichste Gewährt, was es gibt: Ein gesichertes Heim, eine auskömmliche Zukunft und das herrliche Bewußtsein, mita-halten zu haben, an der Herbeiführung eines allüberwiegenden Friedens.

Zeichnet, soviel Ihr könnt, und wenn Ihr schon angezeichnet habt, verdoppelt, verdreifacht Eure Zeichnungen! Der Zeichnungsschluß steht vor der Tür, beilist Euch! Es gibt jetzt nicht's Bistiacres! Ihr tut's, nicht für andere, Ihr tut's nur für Euch selbst!

Da lächelte er. „Nicht jede Mutter.“ sagte er. „Sonn müßte ich so jetzt wieder herben.“ und da erzählte er ihr auch, wie es mit seinem armen Herzen stehe und wie außer seiner Mutter niemand mehr in seinem Herzen wohne, als Doktor Alie Wöhlan.

Da sagte sie erschrocken seine Dand. „Wie saatest du? Welchen Namen nanntest du eben?“

„Doktor Alie.“

Dann ist sie's. Dann hat Gott sie entweder geschickt oder er hat sie in unsere Hände gegeben.“

„Was meinst du damit? Wie verheißt ich das?“

„Das kann ich dir noch nicht sagen, das muß ich erst erfahren, René.“

So war das erste Zusammentreffen zwischen Mutter und Sohn. Und von jenem Tage an konnte er auf Ehrenwort in den Gemächern seiner Mutter wohnen und bleiben.

Aber es war, als schickte ihm etwas, so allfichtlich er auch war, wieder zu Hause zu sein. Auch sie küßte selbstverwundlich dieses unendliche Glück. Trotzdem aber war es ihr wie ein Stachel, daß sie aneben sollte, sie verdankte es den Feinden ihres Landes, die sie hakte und denen sie ja den Verlust von vier ihrer Söhne aufschreiben mußte. Und sie bearriff es nicht, daß René, ihr auter, lieber René, unter der Liebe zu einer Deutschen stehen und leiden sollte. Denn er litt, das sah sie. Er litt und schmehte sich wieder nach ihr, die er jetzt nicht mehr zu Gesicht bekam.

Anmerkwährend dachte René nur an sie; Gräfin Aimee aber litt die unablässlichen Gewissensqualen, und sie wußte warum. Und wenn René schlief, dann küßte sie sich vor das Bild der heiligen Mutter Christi und stichte um Reims und um Erlösung. Aber die Reitsung kam nicht, und sie füllte immer mehr, daß sie in einer schweren Stunde verharrete, die sie, Gott betausfordernd, auf sich geladen hatte. Und eines Tages sagte René bei seinem Erwachen: „Mutter, mir ist etwas Seltsames widerfahren.“ Ich dr- heute Nacht, ich glaube im Traum, ein tiefes Stöhnen gehört mir von einem, der Unioabares leidet. Aber ich schließ nicht, und ich hörte ganz deutlich den Weheleut. Mutter, was ist das? Mutter, was für ein Geheimnis verdrückt sich in diesen Räumen?“

Da wurde die Gräfin totenschlag.

(Fortsetzung folgt.)



Heute mittags 1 Uhr Schluß!

Noch hast Du Zeit zu zeichnen oder Deine Zeichnung zu erhöhen.

Darum beeile Dich!

warum sollen Anwohner der ärmeren Klassen von einem Zwang betroffen werden, der doch nur gegen die Besseren gestellt werden soll? In dieser Hinsicht wird es notwendig sein, Wandel zu schaffen. Der ärmeren Bevölkerung etwa bis zur Grenze von 2000 Mark Einkommen muß die Gelegenheit geboten werden, mittels Nachweis durch Steuerzettel oder anderer Beweise Ermäßigung für die Schnellbahn zu erlangen, wenn es sich um eine Reise handelt, die nicht zur Kategorie der „überflüssigen“ zählt.

Hof und Gesellschaft.

Der Fürst zur Lippe hat, wie die „Neue politische Correspondenz“ mitteilt, dem Major a. D. Maximilian Grafen von Wartenleben in Berlin-Wilmersdorf und dem Herrn Kris von Dohlen und Dalbach die Kammerherrnwürde verliehen.

„Gerettet? So war er krank?“

„Sehr schwer verunndet. So schwer, daß wir seine Verwundung vor Ihnen verberaen mußten, daß wir Ihnen nicht sagen durften, daß er hier in Ihrem Hause ist, daß wir ihm erst die Gefundheit wiedergeben mußten, ehe wir ihm die Erlaubnis geben konnten, Sie zu sehen.“

„Und das sagen Sie mir jetzt?“

„Das saae ich Ihnen jetzt.“

„D“, rief da die Frau, „das steht den Deutschen ähnlich, daß sie die Mutter von dem Leidenbette ihres Sohnes fernhalten.“

„Ja, Frau Gräfin, das steht Ihnen ähnlich, daß sie einem Totwunden die Aufmerksamkeit fernhalten, die ihn töten könnte.“

„Liebe istel nicht.“

„Liebe kann töten, weil Liebe Freunde ist. Nur der Schmerz tötet nicht, das wissen Sie von mir und von Ihnen, Frau Gräfin.“

Da hatte die alte Frau keine Antwort darauf.

„Und wo ist mein Sohn?“ fragte sie.

„Er steht sich danach, Sie zu umarmen.“

„Wo? Wo?“

„Sie brauchte aber nicht weit zu gehen.“

„Hier, Mutter.“ rief eine Stimme, und die breite Tür ging auf und René von Cadillac-Ganauin, der letzte Ueberlebende derer von Cadillac, wurde in seinem Kostüm herinachsoben und freckte ihn schüchtern und liebevoll die Hände entaean.

Einen Augenblick stand die Gräfin wie erstarrt, wie von der Erscheinung überwältigt; dann küßte sie auf ihn zu, sank vor ihm nieder, fuhr taktend mit ihren Händen an seinem Velbe hinab und rief: „O, wie haben sie dich auerichtet, diese Unmenschen!“

Er aber lächelte: „Nein, Mutter, nein, wie herrlich haben sie für mich georgt und wie wunderbar haben sie mich nicht nur dem Leben, nein, auch dir Mutter und deiner Liebe zurückgegeben.“

Und er erzählte ihr alles, und sie hörte zu, wie eine, die nicht glauben darf, weil sie nicht glauben will.

„Ans Dera? Und das glaubst du ihnen? O du armer, verblendeter Junge, weicht du denn nicht, daß jede Wunde des Deraens tödlich ist?“

Abg. Dr. Pösmann (natl.) zum zweiten Male präsidenten des Abgeordnetenhauses gewählt.

Abg. Pösmann (natl.) nimmt die Wahl dankend an. Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs über die Ermächtigung des Staatsministeriums zu Maßnahmen betreffend die Vereinfachung der Verwaltung, der an eine Kommission von vierzehn Mitgliedern verwiesen wird.

Eine Petition der Rheingauer Weinbauvereine in Rüdesheim bittet um eine Abänderung der Jagdordnung dahingehend, daß den Grundstückeigentümern auch für den durch Hasenfraß entstehenden Schaden Ersatz geleistet wird, und daß sie gegen Fasanenschaden sichergestellt werden.

Die Kommission schlägt vor, die Petition der Regierung zur Erwägung darüber zu überweisen, ob den Petenten ohne eine Gesetzesänderung geholfen werden kann.

Abg. Dr. Dohlem (Ntr.) tritt dafür ein, daß wenn die Jagdpächter die Hasen nicht abfischen, der Abschlag durch die Generalkommandos herbeigeführt wird, und daß die Schonzeit für Hasen von der Zeit der Traubenlese auf eine andere Zeit verlegt wird.

Abg. Wenke (Fortschr. Vp.) ist für die gesetzliche Regelung des Wildschadensgesetzes für Hasen und wilde Kaninchen.

Der Kommissionsantrag wird angenommen.

Nach Erledigung einiger weiterer Petitionen vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung am 6. November, da das Einsetzen der Wahlrechtsvorlage nicht vor Anfang November zu erwarten ist.

Schluß 4 1/2 Uhr.

Gegen das überflüssige Reisen.

Von heute ab treten die neuen Maßnahmen gegen die „Reiselei“, so muß wohl im Sinne des Risikos der schnelleren Eisenbahnverkehr genannt werden, in Kraft. Es hat vorher an Ermahnungen und Barmhütten nicht gefehlt, aber alles war umsonst — der Personenverkehr wuchs und wuchs, bis die Gefahr in drohender Nähe erschien, daß unsere Bahnverwaltungen den Notwendigkeiten nicht mehr gewachsen sein würden. Bei Ausbau der atomwärtigen Droschkut; ist doch der Stuhlpersonenverkehr im letzten Jahre allein um 30 Prozent gestiegen. Hier war die einseitige Maßnahme, zu bremsen. Auf der einen Seite das Drängen nach Güterbeförderung und Austausch in einem Maße, das in Friedenszeiten noch nie da gewesen, dazu noch die militärischen Transporte; und andererseits der Zwang, Eisenbahn in den Betriebsmitteln durchzuführen, wie solche der Africa für alle Zweige des Wirtschaftslebens abietetisch aufzuleist hat. Da gab es eben nur den einen Ausweg: Ausschläge an den Schnellautarifen, ein Mittel, das verhindert, daß auch der unbedingt gebotene Lastverkehr von Ort zu Ort getroffen wird.

Denn von Seiten der Behörde auf die vielen überflüssigen Reisen hinzuweisen wird, die auch in dieser ernsten, dem früher üblichen Reisebetriebe abholenden Zeit noch in großer Zahl unternommen worden sind, so ist gegen diese Verändrung der Schnellzugverteilung nichts zu sagen; weil sie vollkommen zutreffend erscheint. Der leichte Verdienst eines Teils der minderbemittelten Klassen und die Reisekosten-gewinne, die so vielen besitzlosen Mitbürgern ungewohnt großen Vermögenszuwachs brachten, mögen mitaerwirkt haben, bei dem Rudraus an den Eisenbahnhöfen. Es ist festzustellen, daß in einer Anzahl Schnellzüge praktisch alle Schlafwagenplätze von Damen und Kindern besetzt sind, so daß Geschäftsreisende sehr oft keinen Platz mehr bekommen konnten. Zu welchem Zweck aber — das ist hier die Frage — mögen wohl diese ungewöhnlichen „Reisenden“ den Schnellzug besetzen haben? Die Antwort liegt nahe, man fährt aufs Land (oder umgekehrt in die Großstadt), zu Verwandten, zu Bekannten, zu Verwandten, zu Verwandten, um Botschaften einzubringen, oder nur zum Besuchen. Weil so das Geld, die Fahrkosten, für diese Art „Reisenden“ keine Rolle spielt. Sie werden auch die Unvorsichtigkeit der Vernehmung nicht als einen besonders empfindlichen Druck empfinden. Aber alle die anderen, die Reisen nicht zum Besuchen unternehmen, was sollen diese, an den Maßnahmen Unschlüssigen anachichts der neuen Steuer tun? Wir wollen nicht einmal der vielen Geschäftsreisenden denken, die Schnellzüge benutzen, und die auch von Stadt zu Stadt fahren müßten; hier soll nur von denjenigen die Rede sein, die aus einem außergewöhnlichen Grunde plötzlich zu einer weiten Reise angewiesen sind und die oft kaum die Mittel hätten hatten, den bisher geltenden Tarif zu bezahlen. Darum sollen diese Mitreisenden, und oft sind es doch tiefere Beweise, die derartige Fahrten veranlassen.

Ein seltsames Mädel.

Roman von Erik Stowronnek.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Leider behielt sie am nächsten Tage recht. Beim Aufstehen am Tage nach dem Bestrahlung an. Eine Schwäche sonderartigen Bestrahlung ihr und der Raum schien in rollendem Wirbel plötzlich eine Sarabande um ihn zu tanzen. Kraftlos ließ er sich zurückfallen. Sie hatte recht.

Von da ab wurde aber täglich das Sichankommen und dann das Aufstehen auch, ja, eines Tages durfte er sich sogar in einen Sessel und an das offene Fenster setzen. Aber so, daß man sie von draußen nicht sieht, denn dem Wiederleben mit ihrer Mutter, dem sind Sie noch immer nicht gewachsen. Und so sah er und träumte, und mancher seiner Träume wurde zum herrlichen Liebe, das er vor Frau Alie zu verberaen allerdings jeden Grund hatte. Von Tag zu Tag nahm seine Widerstandskraft auf diese Art zu, und endlich sagte Frau Doktor Wöhlan nach einer gründlichen neuen Untersuchung des Deraens: „Ich glaube, es geht.“ Und es ging.

Die deutsche Frau Doktorin müßte die Frau Gräfin sprechen, meldete der Kammerdiener der Gräfin.

„Nicht?“ fragte diese erkouunt und sagte das kleine Gebetbuch wea, und dem sie für ihre Söhne gebetet hatte, für die, die gestorben waren, und für den, von dem sie nicht wußte, wo er war und ob er noch lebt.

„Nawohl, Frau Gräfin, zu Ihnen.“

Nur wenige Schritte ging die Gräfin der Deutschen entgegen. „Sie haben einen Wunsch? Nennen Sie ihn.“ sagte sie.

„Mein Wunsch ist, Ihnen eine frohe Botschaft zu bringen, Frau Gräfin.“

„Ich wüßte nicht, wie mir eine solche durch Sie kommen könnte. Aber bitte, reden Sie.“

„Es betrifft Ihren Sohn.“

„René?“

„Den Herrn Grafen René von Cadillac.“

Da rüsten sich die Bananen der alten Frau und sie rief: „Was können Sie mir, was kann mir der Feind von meinem Sohne sagen?“

„Dieser Feind kann Ihnen sagen, anständig Frau, daß Ihr Sohn lebt. Daß Ihr Sohn gesund, daß Ihr Sohn aereitet ist.“

Bedenke *Was Du noch heute tun sollst?* **Schluss**

AMSTAG 13 Oktober
SONNTAG 14 Oktober
MONTAG 15 Oktober
DIENSTAG 16 Oktober
MITTWOC 17 Oktober
DONNERSTAG 18 1 Uhr Tag

deine Pflicht! *Dein Gewissen sagt Dir's schon lange!*

Die deutsche Presse aller Parteien mahnt das deutsche Volk zur Zeichnungspflicht!

Zuckererteilung. Die Kolonialwarenhandlungen so wohl als die Haushaltungen werden nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der von morgen ab zur Verteilung kommende Zucker nur gegen Abgabe der blauen Nährmittelfarte verabfolgt werden darf. Die Geschäfte haben die eingezogenen blauen Nährmittelfarten mit den bei ihnen lagernden grauen Nährmittelfarten an das Lebensmittel-Verechnungsamt im ehemaligen Museum abzuliefern.

Einwinterung der Wasser- und Gasleitungen. Während man das Einwinteren der Wasserleitungen zum Schutze gegen Frostgefahr meist als selbstverständlich ansieht, wird es noch vielfach vernachlässigt, auch die Gasleitungen gegen die Einwirkung der Kälte zu sichern. Es ist dabei zu beachten, daß die Gasleitungen von einem warmen in einen kalten Raum eintreten. Nachteilig ist es deshalb, die den Leitungsübergang umschließenden Räume nicht zu wärmen, sondern sie zu kühlen. Die Gasleitungen sind deshalb ähnlich wie die Wasserleitungen in kalten Räumen auf zu isolieren, vor allem aber die Kesselräume in der Nähe von Gasleitungen und Gasmessern zu isolieren.

Evangelischer Bund. Der Apokalypse des hiesigen Evangelischen Bundes veranstaltet seine erste diesmännliche Versammlung am Samstag, 18. Oktober, abends 8 Uhr im Festsaal der Turnerschaft, Schulstraße 8. Im Mittelpunkt der Feier wird die Rede des Divisions-Generals Weidt stehen; eine Vorstellung der nationalen Kämpfer an die nationale Heimat. Vorher wird von der Ansprache des hiesigen Pastors bei der 11. Reichsteilnahme, also unseren lieben Landsknechten an der Front als Feldprediger und ertrug, wie wir wissen, großer Synthesen. Er wird in keinem Vortrage erzählen von den Sorgen und Strapazen, von den Kämpfen und Siegen unserer Kämpfer. Wir sind gewiß, daß dieser Vortrag, zumal bei den Anwesenden unserer Kämpfer, viel Interesse erregen wird. Und jedermann den Raum zu dem Vortrage zu erleichtern. Eintritt und Abendessen frei.

Endlich heraus mit dem Gold! Am Samstag konnte eine einzige Schülerin der höheren Mädchenschule in Mainz der Direktion 2620 Mark in Gold zur Umwechslung abliefern. Das beweist, daß sich noch immer Goldmünzen im Privatbesitz befinden, die durch unaufrichtige Sammel-tätigkeit der Reichsbank zugeführt werden müssen. Diese moderne Sammelart hat neben der Freude, dem Vaterland in schwerer Zeit gedient zu haben, Anspruch auf eine Belohnung, welche seit dem 1. Juni für eingelieferte Goldmünzen gewährt wird.

Zur Warnung vor Fliegerangriffen. Zum letzten Male-alarman in Mannheim wird dem „M. G. N.“ von zukünftiger Seite mitgeteilt: Ueber die Maßnahmen zur Abwehr eines feindlichen Fliegerangriffs in der Nacht vom 2. auf den 3. Oktober d. J. sind eine Reihe unrichtiger Gerüchte im Umlauf. Es wird deshalb festgestellt, daß in dieser Nacht feindliche Flieger auf ihrem Anflug auf unbedeutende gelegene Städte auch Mannheim und Ludwigsbafen berührten. Auf dem Rückwege kamen sie auf demselben Wege in zwei Staffeln zurück. Infolge dessen war eine dreimalige Abwehr-gebeten. Feindliche Bomben fielen nicht. Durch Spitzer-wirkung der Abwehrgeschütze wurde ein langer Mann verletzt, der entgegen den allgemeinen bekanntgegebenen Verhaltensmaßregeln für die Bevölkerung nicht unterge-tritten war, sondern dem Schicksal unter einem Hand-lingung zulaß.

Keine Vertiefung des Sonntagverkehrs. Die aus von uns übernommene Meldung der „Täglichen Rundschau“, daß außer der Vertiefung des Schnell- und Eilzugverkehrs auch eine Vertiefung des Sonntagverkehrs der Personen-züge auf größere Entfernungen geplant sei, entspricht, wie uns berichtet wird, nicht den Tatsachen. Es ist zwar von fälschlicherweise Regierungen nach dieser Richtung eine Anregung gegeben worden, aber die Stellungnahme der preussischen Regierung steht noch nicht fest. Nach-mals sei betont, daß von der Vertiefung lediglich die Schnell- und Eilzüge betroffen werden und daß es sich dabei in keiner Weise um eine fiskalische Maßnahme, sondern lediglich darum handelt, im Interesse der Fernver-kehrsanlagen und zum Nutzen der Bevölkerung die Bevölkerung mit Lebensmitteln und Brennstoffen die Schnellzugstrecken für den Güterverkehr freizubekommen.

Freigabe von Knochenbrühextrakt. Der Arieauswuchs für pflanzliche und tierische Felle und Helle wird während des Oktober große Mengen von Knochenbrühextrakt, der als Zusatz zu Suppen, Tosen und Gemüse sowohl für den Einzelverbrauch, als auch für Zwecke der Massenpeisung verwendet werden kann, dem freien Verlehr übergeben. Der Verkaufspreis des inländischen Knochenbrü-extraktes an den Verbraucher ist auf 3 Mark für das Kilo, des gemischten dänischen Extraktes auf 5,80 Mark für das Kilo festgesetzt. Bei Abgabe in kleineren Packungen (Tosen) ist ein Aufschlag für die Verpackung mit 50 beziehungsweise 75 Pfa. zulässig.

Gemüsediebe. Abgeschnitten und abgehoben wurden in einem Garten an der Waller Straße Kressen und Birn-säpfe. Als Täterinnen kommen eine dreißigjährige Frau und ein etwa fünfzehnjähriges Mädchen in Betracht. Um Nachfragen zur näheren Ermittlung der beiden Diebinnen bietet die Kriminalpolizei.

Wer ist der Eigentümer? Bei einem hier verhaltenen Diebstahl wurden ein Paar sah neuer Damen-schürchen, ein sah neuer Herren Hüter mit leder-überzogenen Knöpfen und eine Doubletadlerbrille mit Brillen, das Band des Ehemann Arneus darstellend, be-züglich der Rückgabe der Sachen in Betracht. Um Nachfragen zur näheren Ermittlung der beiden Diebinnen bietet die Kriminalpolizei.

Die Einziehung der Zweimarkstücke. Es wird daran erinnert, daß die Frist für die Aukerkursrechnung der Zwei-markstücke am 1. Januar 1918 abläuft. Von diesem Zeit-punkt ab verlieren die Zweimarkstücke ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel. Alle Reichs- und Landesbanken sind beauftragt, Zweimarkstücke einzulösen.

Storbefälle in Wiesbaden. Am 14. Oktober: Gottlieb Gerbold, Invalide, 36 J. Barbara Koch geb. Erbes, Briefträgerin, 32 J. Monika Schmitt Eheg. geb. Müller, 68 J. Am 15. Ok-tober: Ernst Weis, 5 Monate. Jakob Weis, Kassenassistent, 45 J. Am 16. Oktober: Katharina Kumberger Eheg. geb. Biermann, 61 J. Julius Peters, Rentner, 80 J. Vertha Gurth Eheg. geb. Lisantke, 79 J.

Raffaenische Nachrichten.
d. **Vad Dürheim, 17. Okt.** Schreckenstat eines Eifersüchtigen. Der 57 Jahre alte Wäner Philipp Räder verlor die dieser Tage seine Ehefrau in ihrer Wohnung durch einen Artillerie mit der scharfen Seite auf den Kopf lebensgefährlich. Räder war auf seine etwa gleich-altrige Frau eifersüchtig, wie man hört, ohne Grund. Als die Polizei Räder am anderen Morgen festnehmen wollte, entwich er aus seiner Wohnung und versteckte sich in den bei Grethen gelegenen Steinbruch hinunter, wo er schwer verletzt liegen blieb, jedoch kurze Zeit darauf ge-herborst.

i. **Kaiserslautern, 17. Okt.** Familientragödie. An Vogelbach hat der Wirt Maurer, der Ehemann der am Dienstag in ihrer Regelbahn erlöst aufgefundenen Frau Maurer, auf die gleiche Weise seinem Leben ein Ende bereitet. Seine Verwandten, die wegen der Ver-erdigung seiner Ehefrau nach Bruchmühlbach gegangen wa-ren, fanden ihn bei ihrer Heimkunft im Stall tot auf.

Gericht und Rechtsprechung.
Fe. **Der Teigklumpen unter der Waage.** Wiesbadener Schöffengericht vom 16. Okt. Schon des öfteren ist der Bäckermeister Jakob Sch. in Wiesbaden wegen Minder-ergewichts seiner Brote bestraft worden. Die Strafen waren aber fruchtlos. Bei einer kürzlich vorzunehmenden Nachprüfung der Brote wurde ein Minderergewicht von 30 bis 50 Gramm am Stück festgestellt. Der Revisor rief des-halb dem Bäckermeister in die Badstube zu, den Rest der Brote nicht einzuflecken, da sie erst nachgewogen werden sollten. Im Handumdrehen waren aber auch diese Brote im Backofen verschwunden. Bei einer nunmehr auch in der Badstube vorgenommenen Revision wurde unter der Waage ein Teigklumpen im Gewicht von 50 Gramm fest angetroffen vorzufinden, den der Bäckermeister schnell unter seiner Schürze verschwinden ließ. Das sogenannte Entwerbot, das nie so ausbedacht ist, hatte sein volles Ge-wicht. Während der heutigen Schöffengerichtssitzung wird die Sachverhältnisse die Teigklumpenmanipulation des Angeklagten für eine sehr verwerfliche, zumal in Wiesbaden eine Gewichtsspannung von 200 Gramm anzuweisen ist, um die Bäcker vor Minderergewicht zu schützen, ein Entgegenkom-men, das sonst in keiner anderen Stadt anzutreffen ist. Die Schöffen ließen nochmals Miße wachen und erkannten auf eine Geldstrafe von 100 Mark.

Sport.
n. **Rennen zu München-Riem am 17. Oktober.** (Eig. Tel.) Preis von Simbach, 4500 M., 3200 Meter. 1. Schnittes Stumme von Portici (D. Bauer), 2. Dank-wart (Dunkel). Ferner liefen Aukien und Duvachen. Tot, 10:10, Pl. 16, 38:10.
Kilometer-Radrennen, 6000 M., 1000 Meter. 1. Berlines Perusia (Schäffle), 2. Kraille (Unterholzer), 3. Sydun (Budwig), Ferner liefen Nota, Simonette, So-dien, Terra und Gutscheibuna. Tot, 44:10, Pl. 21, 29, 17:10.
Preis von Fröttmanna, 3000 M., 3000 Meter. 1. Matris Peverl (Schüller), 2. Modder River (Unter-holzer), 3. Eide II (Gretels). Ferner liefen Reinebuna Tot, 18:10, Pl. 12, 16:10.
Graf Max Arco-Rinneberg-Rennen, 10000 Mark, 2000 Meter. 1. Roska Nikolo (Gräbe), 2. Sonnil (Schäffle), 3. Cormoran (E. Brandt), Ferner liefen Artil-lerie und Rosenarten. Tot, 59:10, Pl. 21, 3:10.
Preis von Leutenken, 8000 M., 4000 Meter. 1. Nittm, Friedrichs Odin (E. Brandt), 2. Doris (Kalle), 3. Moracrot (D. Bauer), Ferner liefen Leo Twia und Nota. Tot, 24:10, Pl. 15, 17:10.
Hühner-Radrennen, 4000 M., 1400 Meter. 1. v. Schülens Kraille (Maatzer), 2. Dobemir (Cleimitt), 3. Simonette (Dühr), Ferner liefen Rea, Antroni, Romio II und Gabana. Tot, 49:10, Pl. 13, 12, 17:10.

Volkswirtschaft.
Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe.
Berlin, 17. Okt. (Wolff-Tel.) Die Kaiserin und der Kronprinz haben sich mit erheb-lichen Beträgen an der 7. Kriegsanleihe beteiligt.

Berliner Börsenbericht vom 17. Oktober. Der freie Effektenverkehr eröffnete recht fest, namentlich für Arieas-werte, wurde jedoch im Verlauf etwas ruhiger bei zum teil abdrückenden Kursen. Schließlich jedoch wieder fester. Am Vordergrund standen Montanwerte, die auswaen. Kalkwerte lagen ruhig. Am Anleihemarkt waren Mexikaner schwächer, Argentinier und Javaner gefragt, Russen weiter erholt.

Tägliches Geld 4 Prozent, Privatdiskont 4 1/2 Prozent und darunter. Die Paare am Devisenmarkt in kaum verändert.
Frankfurter Börsenbericht vom 17. Oktober. Die Börse setzte auch heute durchgängig feste Haltung. Besonders auf dem Montanmarkt. Zielende Nachfrage behauptete ferner für Anilin und Ölsäure, die ihren Kurs kräftig steigerten. wäh-rend Scheideanstalt heute offeriert und nachgehend waren. Auf dem Fondsmarkt waren Anleihen, Chilean und Chinesen gefragt, Russen leicht abgelehnt. Überreichliche Ren-ten anboten.
Schriftleitung: Bernhard Grosz.
Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: W. Grotzsch; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: H. C. Effenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. D. Lege; für die Anzeigen: L. H. J. Richter; sämtlich in Wiesbaden.
Zust. u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Königliche Schauspiele.
Donnerstag, den 18. Oktober. Abends 7 Uhr.
Dress- und Revuestücke sind aufgehoben.
Zum Besten der Witwen und Waisen-Fonds und Unterstützungsfond der Mitglieder des Königl. Theater-Orchesters:
Erstes Synchron-Konzert
des Königl. Theater-Orchesters
unter Leitung d. Kapellmeisters Herrn Prof. Franz Wanzbach
und unter Mitwirkung der Königl. Kapellm. Hofoperndirigenten Maria Jougou von der Hofoper in München.
Programm:
1. Ouvertüre „Weinstraße und glückliche Fahrt“, Fritz Kreisler-John-Bartold.
2. Arie der Gondine aus der Oper „Belmonte und Constanze“ (Marterer aller Arten), H. A. Mozart. (Sängerin von Frä. Maria Jougou.)
3. Zum ersten Male: Ouvertüre „Christ-Offen“, Franz Wagner.
4. Arie aus „Leontine“, G. Hoffmann, Fräulein Maria Jougou.
10 Minuten Pause.
5. „Ein Heldentod“, Liedführung für großes Orchester, Richard Strauß.
Violinsolo: Herr Konzertmeister Kowal.
Ende etwa 9 Uhr.

Residenz-Theater.
Donnerstag, den 18. Oktober. Abends 7 Uhr.
Reinhold **Der seltsame Waldwäner.**
Ein Familienstück in 3 Akten von Erich Urban und Emil Weiss.
Gesangstexte von Emil Weiss, Musik von Walter Koll.
Einführung: Theodor Brühl.
Ruffalische Leitung: Gustav Wernitz.
Ende 10 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.
Donnerstag, 18. Okt.:
Nachmittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer, Stadt, Kurkapellmeister.
1. Ouvert. zu „Hamlet“ Bach
2. Waffentanz aus der Oper „Gudrun“ Klughardt
3. Frühlingslied und Spinner-lied Mendelssohn
4. Grosses Duett a. d. Op. „Die Hugenotten“ Meyerbeer
5. Ouverture zur Oper „Der Schmied von Ruhla“ Lux
6. a) Nordisches Wiegenlied, b) Traut. Dämmerstündchen
7. Fantasie aus der Oper „Mignon“ Thomas.
Abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer, Stadt, Kurkapellmeister.
1. Marine-Marsch Thiele
2. Ouverture zu „Prometheus“
3. Impromptu in C-moll
4. Méditation Bach-Gounod
5. Duett aus der Oper „Der Troubadour“ Verdi
6. Abendruhe Löschhorn
7. Fantasie aus der Oper „Carmen“ Bizet
8. Chromat. Galopp Liszt.

Kinephon.
Tannstraße 1 :: Berliner Hof.
Vornehme Lichtspiel.
Vom 17.-19. Oktober 1917.
Saldemar Pflander i. d. Weis-terrolle als „Clown Joe“ in „Des tanzen Tor.“
Banda Treumann, Violen-Orchester in dem prächtigen Lustspiel **Die Geschiedenen.**
Anfang 3 Uhr. Ende 10 Uhr.

Gut getrocknete **Apfelschalen, auch Birnenschalen, jede Sorte getrennt,**
1. Perle von Nr. 1. — pro Kilo laut jed. Quantum Max Stamm, Dresden. Sammelstelle f. Wies-baden und Umgegend (M. 1039)
B. Bogelsberger, Wiesbaden, Dohheimer Straße 25.

Landstich
Ich suche
ein ländliches Anwesen, 4-6 Morgen à 2000 qm mit einem gutgebauten, außer hundert-jährigen Gebäude u. Neben-räumen, 8-10 geräumigen Zimmer enthaltenden Wohn-haus, möglichst mit Stallung u. Scheuer, in schöner, wald-reicher, schattenspeicheriger, milden Klima, zu kaufen. Bedingungs bequeme Verbin-dung zu Eisenbahn und nächster Stadt. Angebote mit genauer Preisangabe, Beschreibung (Gas, Elektrizi-tät, Wasserleitung, Kanali-sation etc.), Lageplan des Anwesens, Grundriss und Photografie des Hauses, an **Dr. Fritz Leo, Somburg** v. D. S., Venken Dbus.

Gesucht vom 4. Nov. bis 1. April eine herrschaftl. eleg. möblierte **4-5-Zimmer-Wohnung** mit allem Komfort, einstellbar, Wasser und Borstein. Lage: Nähe Kurhaus, 25. mit Preis-angabe u. Z. 255 an die Ge-schäftsstelle 38. Platte. (7949)

Zu mieten gesucht ein schöner, luttiger (nicht dunkler) **Keller** i. d. Nähe d. Rotherstraße, Kugel- in Preis an W. W. K. & Co. Alexandrastraße 21. (7957)

Junge Dame aus guter Fa-milie, 28 Jahre, sucht nettes **möbl. Zimmer** in mittlerer Preislage. Off. unter d. 270 an die Ge-schäftsstelle 38. Platte. (7958)

Thüringer Dienstmädch., Hausmädchen, Köchinnen, Ein-dienstfräulein, etc. (siehe auch in d. Interat im 18. Tagblatt in Guburu. Tel. ca. 3) 000 Refer. Stelle nur 25. Platte. (7958)

Fräulein aus guter Familie, 28 J., sucht Stellung als Hausdame oder Köchlein bei älteren Herrschaften. Gute Referenzen vorhanden. Off. unter d. 268 an die Ge-schäftsstelle 38. Platte. (7959)

Junge Dame, längere Zeit als Büroassistentin, Kalkulatorin und Kassiererin tätig gewesen, 28 J. alt, gute Referenzen vorhanden, f. Stellung. Angebote u. S. 268 an die Ge-schäftsstelle 38. Platte. (7958)

Zeitungsträgerin sofort gesucht. Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wer führt junge, erstklassige Kavallerie in die allererste Gesellschaft ein. Offerten mit F. 77 an die Ad. Mauritiusstraße 12.

Nikolas Jee - Wiesbaden. Junge Dame mit Ostel u. Tante reisend, Dienstag, von 18. Kavallerie zwecks ehew. Annäher. um Wiedersehen abzuholen. Antwort bis nächsten Sonntag unter F. 78 an die Ad. Mauritiussstraße 12. (8115)

Metalarbeiten an Priv. Kat. fr. Holzrahmen, Kinderbett Eisenmöbelabrik, Suhl. H. Gekauft wird: Glas, Porzellan, Antiquitäten aller Art (Vorarbeiten fertigen im Wasser haltbar). Aufnahmest. 6 bei D. Uhlmann

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute früh 4 Uhr ist mein lieber Mann, unser lieber, unvergesslicher Vater, Grossvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Herr Rentner Friedrich Goetz

im Alter von 72 Jahren, nach kurzem Leiden sanft entschlafen.

Wiesbaden, den 17. Oktober 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen:

- Frau Mathilde Goetz geb. Soehnein
Albrecht Goetz, Rittmeister d. Landw.
Else Goetz geb. von der Lancken
Emmi Assmann geb. Goetz
Richard Assmann, z. Zt. Unteroffizier im Felde
Elisabeth Freifrau von Schrader geb. Goetz
Friedrich Franz Freiherr von Schrader und vier Enkel.

Die Beisetzung ist in der Stille. Von Kranzspenden und Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

7959



Tannenburg b. Hahn i. Ts.

Telephon Nr. 8 Amt Wehen, oder Wiesbaden 2643. Den ganzen Winter geöffnet.

Von Marlitt's Romanen

erscheint demnächst eine billige Ausgabe, in 10 Bänden gebunden, zum Preise von 20 Mark. Die Ausgabe dürfte wegen Papierknappheit sehr bald vergriffen sein. Ich habe mir einen grossen Posten gesichert, nehmenoch Bestellungen entgegen. Event. liefere auch auf Ratenzahlungen zu 5 Mk. monatlich.

Quirin's Buch- und Papierhaus (1866) Karl Quirin, Rheinstr. 59, Ecke Schwalb. Str. Fernr. 6244.

Betr. Einwinterung der Wasser- und Gasleitungen.

Es wird hiermit daran erinnert, die alljährlich empfohlenen Schutzmassnahmen gegen das Einfrieren von Wasserleitungen und gegen die Verstopfung ungeschützter Gasleitungen durch Naphthalin alsbald zu treffen.

Wiesbaden, den 17. Oktober 1917.

Betriebsabteilung der Städt. Wasser- und Gaswerke.

Höchstpreise für Süßwasserfische.

In Ergänzung unserer Höchstpreisverordnung vom 25. Febr./24. August 1916 wird auf Grund der Bekanntmachung vom 8. August 1916 und 9. September 1916 (Reichsgef.-Bl. S. 925 und 1008) folgendes bestimmt:

§ 1.

Sofern der Abfab der Fische mit Genehmigung der Kriegsgesellschaft für Reichsfischverwertung erfolgt, betragen die Kleinhandelshöchstpreise:

- Für Karpfen : 2,00 M das Pfund
Für Schleien : 2,30 M das Pfund

§ 2.

Als Speise fische dürfen nur Karpfen, von einem Stückgewicht über 1 Pfund und Schleien über 100 Gramm verkauft werden.

Für kleinere Fische, sogenannte Besatz fische gelten die von der Kriegsgesellschaft für Reichsfischverwertung festgesetzten Richtpreise.

Wiesbaden, den 17. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Am 26. Oktober 1917, vormittags 10 Uhr werden an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61 das Wohnhaus mit Hofraum, Wiesbadener Straße 59, 3 Ar 67 Quadratmeter, Weingarten im Schäfer 1. Gewann, 2 Ar 8 Quadratmeter, zwei Acker im Schulschützen 1. Gewann, 2 Ar 56 und 15 Quadratmeter Straße im Schulschützen 1. Gewann 91 Quadratmeter, Garten Margaretenstraße 5 Ar 2 Quadratmeter, Straße Wiesbadener Straße, 37 Quadratmeter der Gemarkung Dohheim zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 13. Oktober 1917.

Römisches Amtsgericht Abteilung 9.



Telefon Nr. 12 und 124.

Möbeltransporte Möbellagerung :: Spedition ::

Güterlager der Staatsbahn.

Reisebureau Kaiser Friedrich Platz 2.

Amtl. Fahrkartenausgabe der Staatsbahnen für Wiesbaden.

Schlafwagenagenturen

Amtl. Gepäckabfertigung

und regelmäßiger Gepäckabholendienst zu den Zügen. Gepäckschein u. Fahrkarte vor Abfahrt ins Haus.

Theaterkarten für alle Theater.

Reisebüro - Telefon Nr. 242.

Bekanntmachung.

Den bisherigen Unterfoger, Gärtner Moris König in Wiesbaden habe ich zum Sachverständigen in Nebelauangelegenheiten ernannt.

Cassel, den 2. Oktober 1917.

Der Oberpräsident. J. S.: ges. D o e s.

Bekanntmachung

Rt. Pa. 1500/U. 17. R. R. H.

betreffend Beschlagnahme von Holzzellstoff und Strohzellstoff. Vom 18. Oktober 1917.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Ersuchen des Königlich Preussischen Kriegsministeriums hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, dass, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirklicht sind, jede Zuwiderhandlung nach § 6 der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf in der Fassung vom 26. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 376)* bestraft wird. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzulässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) untersagt werden.

§ 1.

Beschlagnahme.

Beschlagnahme werden hiermit alle vorhandenen und zukünftig hergestellten oder eingeführten Mengen von Holzzellstoff und Strohzellstoff.

§ 2.

Wirkung der Beschlagnahme.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, dass die Vornahme von Veränderungen an den von ihr berührten Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie nichtig sind. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen.

§ 3.

Lieferungserlaubnis.

Trotz der Beschlagnahme ist die Veräußerung und Freierung von Holzzellstoff und Strohzellstoff gegen einen Bezugsschein der Zellstoff-Verteilungsstelle in Charlottenburg, Joachimsthaler Straße 1, gestattet. Bis zum 1. Dezember 1917 ist die Veräußerung und Lieferung von Holzzellstoff und Strohzellstoff auch ohne Bezugsschein erlaubt.

§ 4.

Verarbeitungserlaubnis.

Trotz der Beschlagnahme ist die Verarbeitung derselben Mengen Holzzellstoff und Strohzellstoff gestattet, für welche ein Bezugsschein (§ 3) vorliegt, oder deren Verarbeitung aus eigenen Beständen des Verarbeiters durch einen Verarbeitungsschein der Zellstoff-Verteilungsstelle erlaubt worden ist. Die Verarbeitung darf nur unter den von der Zellstoff-Verteilungsstelle vorgeschriebenen Bedingungen erfolgen.

Auch ohne Bezugs- oder Verarbeitungsschein ist die einmalige Verarbeitung derjenigen Mengen Holzzellstoff oder Strohzellstoff gestattet, welche der Hälfte der vom 1. Juli bis 30. September 1917 verarbeiteten Zellstoffmenge entspricht.

§ 5.

Ausnahmen.

Anträge auf Bewilligung von Ausnahmen von den Bestimmungen dieser Bekanntmachung sind eingehend zu begründen und bei der Zellstoff-Verteilungsstelle in Charlottenburg, Joachimsthaler Straße 1, einzureichen. Die Entscheidung trifft die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums.

§ 6.

Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt am 18. Oktober 1917 in Kraft.

Wain, den 18. Oktober 1917.

Der Gouverneur der Festung Wain

* Mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M wird, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirklicht sind, bestraft:

- 1. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseite schafft, beschädigt oder zerstört, veräußert, verkauft oder sonst in anderer Weise veräußert;
2. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand in Verwahrung, Verwahrung oder sonst in anderer Weise veräußert;
3. wer der Verwahrung, die beschlagnahmten Gegenstände zu veräußern und pflichtlich zu behandeln, zuwiderhandelt;
4. wer den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

Polizei-Verordnung

betreffend das Tabakrauchen jugendlicher Personen.

Zweck Verhütung gesundheitlicher Schädigungen bei jugendlichen Personen wird auf Grund des § 137 Abs. 1 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195 in Verbindung mit den §§ 61, 12 und 13 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1887 (G.-S. S. 1520) für den Umfang der Provinz Hessen-Nassau mit Zustimmung des Provinzialrats verordnet, was folgt:

§ 1. Personen unter 16 Jahren ist es verboten:

- 1. Tabak, Tabakpfeifen, Zigarren, Zigaretten und Sigarettentabak zu kaufen oder sich sonst entgegen zu verschaffen;
2. auf öffentlichen Wegen, Plätzen und Anlagen sowie in öffentlichen Verkehrsmitteln und in öffentlichen Räumen zu rauchen.

§ 2. Es ist verboten, an Personen unter 16 Jahren die im § 1 unter Ziffer 1 bezeichneten Gegenstände zu verkaufen oder im Gewerbetriebe abzugeben.

§ 3. Jeder, unter dessen Gewalt eine noch nicht 16 Jahre alte Person steht, die seiner Aufsicht untergeben ist und zu seiner Hausgenossenschaft gehört, ist verpflichtet, sie von einer Übertretung des § 1 abzuhalten.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 M, im Unvermögensfall mit entsprechender Haft bestraft.

§ 5. Diese Verordnung tritt am 15. Oktober 1917 in Kraft. Mit diesem Zeitpunkte werden alle anderen, den gleichen Gegenstand betreffenden polizeilichen Vorschriften aufgehoben.

Cassel, den 24. 9. 17.

Der Oberpräsident.